

## Migrantische Arbeit unter Covid-19: Leerstellen in der Arbeitssoziologie

Neuhauser, Johanna; Birke, Peter

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Neuhauser, J., & Birke, P. (2021). Migrantische Arbeit unter Covid-19: Leerstellen in der Arbeitssoziologie. *AIS-Studien*, 14(2), 59-69. <https://doi.org/10.21241/ssoar.75432>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

# Migrantische Arbeit unter Covid-19: Leerstellen in der Arbeitssoziologie

*Johanna Neuhauser, Peter Birke<sup>1</sup>*

**Zusammenfassung:** Unter dem Eindruck der Pandemie geht dieser Text der Bedeutung von Tätigkeitsfeldern nach, in denen fast ausschließlich Migrant\*innen beschäftigt sind. Die zentrale Frage ist, wie arbeitssoziologische Forschung der Beobachtung gerecht werden kann, dass eine nach Staatsbürgerschaft geordnete Prekarisierung von Arbeits- und Lebensverhältnissen existiert. Aktuell gibt es in der deutschsprachigen Literatur wenig Texte, die diese Beobachtung auch theoretisch zu fassen versuchen. Es wird argumentiert, dass die Verbindung von Begriffen und Debatten aus der Migrationsforschung („Segmentierung“, „Rassifizierung“, „differenzielle Inklusion“) mit solchen aus der aktuellen Arbeitssoziologie eine in diese Hinsicht interessante und wichtige Perspektive darstellt.

**Abstract:** This article examines the significance of work almost exclusively performed by migrants. In Germany as in other countries worldwide, the pandemic has made such work increasingly visible. The central question is how sociological research on work can do justice to the observation that a precarization of working and living conditions exists in relation to citizenship. Currently, few texts attempt to grasp this observation theoretically. It is argued that the connection of concepts and debates from migration research (“segmentation”, “racialization”, “differential inclusion”) with those from the current sociology of work represents an interesting and important perspective in this respect.

## 1 Einleitung

Die Covid-19-Krise hat Fragmentierungen und Spaltungslinien in der Arbeitsgesellschaft sichtbar gemacht.<sup>2</sup> Thematisiert wurde, dass in „systemerhaltenden“ Arbeitsbereichen ein großer Teil der Beschäftigten ohne deutschen/österreichischen/europäischen Pass arbeitet. Wir

---

<sup>1</sup> Dr. Johanna Neuhauser, Universität Wien, Institut für Soziologie, E-Mail: johanna.neuhauser@univie.ac.at; Dr. Peter Birke, Soziologisches Forschungsinstitut Göttingen, E-Mail: peter.birke@sofi.uni-goettingen.de

<sup>2</sup> Siehe bereits: Blauer Montag (2020), Cook et al. (2020).

möchten dies zum Ausgangspunkt nehmen, um Leerstellen in der deutschsprachigen Arbeitssoziologie zu diskutieren und zu einer verstärkten Integration arbeitssoziologischer und migrationswissenschaftlicher Konzepte anzuregen. Dabei werden wir im Folgenden – in Anschluss an unseren Beitrag auf der Tagung der Sektion Arbeits- und Industriesoziologie der DGS – drei Thesen diskutieren: Die **erste These** lautet, dass arbeitssoziologische Studien davon profitieren können, die Bedeutung von Migration in Debatten um die Veränderung gesellschaftlicher Arbeitsteilung systematischer zu berücksichtigen. Die Covid-19-Krise zeigt dabei – so unsere **zweite These** – dass eine „differentielle Inklusion“ (Mezzadra/Neilson) von Migrierten zu einem zentralen Moment von Krisenbewältigung geworden ist. Eine Debatte über eine erneuerte gesellschaftliche Arbeitsteilung, die zunehmend nationalstaatliche Grenzen überschreitet, ist – so unsere **dritte These** – im Sinne einer „öffentlichen Soziologie“ auch notwendig, um die Anerkennung „systemrelevanter“ Arbeitskräfte nicht in einem kurzen Applaus verpuffen zu lassen.

## 2 Zwischen Arbeits- und Migrationssoziologie

Eine Perspektive auf Migration ist in der aktuellen deutschsprachigen Arbeitssoziologie nur schwach verankert.<sup>3</sup> In Analysen zu Veränderungen von Arbeitsprozessen, Rationalisierung oder Digitalisierung ist Migration nur ausnahmsweise Gegenstand. Selbst in Untersuchungen, die sich ganz unmittelbar Sektoren und Arbeitsfeldern widmen, die stark durch migrantische Arbeit geprägt sind, ist Migration oft Anathema. Die Schnittmenge zwischen Arbeits- und der Migrationsforschung bilden derzeit vor allem Forschungen, die sich dem Gegenstand der Migration spezifisch aus Perspektive der Arbeitsmarktsegmentierung und der Transformation industrieller Beziehungen widmen.<sup>4</sup> Zudem entstehen seit einigen Jahren vermehrt Studien zum Themenbereich der Arbeitsmarktintegration bestimmter ethnischer Gruppen. Diese liefern insofern wichtige Erkenntnisse, als sie die Segmentierung der Arbeitsmärkte quantitativ abbilden. Viele der Untersuchungen beziehen sich auf den Ausschnitt der Fluchtmigration nach 2015, während EU-Migration bislang ein weitgehend blinder Fleck geblieben ist.<sup>5</sup> Kritisch angemerkt werden kann zudem, dass oft Arbeitsmarktintegration *sui generis* als Ziel gesetzt wird, ohne Fragen der Arbeitsteilung und Ausbeutung zu thematisieren.<sup>6</sup> Einige andere Studien verbinden durchaus arbeits- und migrationssoziologische Fragen, fokussieren dabei aber vorrangig auf die Segmentierung des Arbeitsmarkts und klammern Fragen der Kontrolle und der sozialen Konflikte in und um den Arbeitsprozess aus.<sup>7</sup>

---

<sup>3</sup> In den meisten Einführungen des Fachs ist Migration weder als spezifisch zu untersuchendes Feld (Ausnahme: Pries 2010) noch als systematisch bei den „großen Fragen“ des Fachs (Arbeitsprozess, Subjektivierung, Rationalisierung etc.) zu berücksichtigende gesellschaftliche Form repräsentiert.

<sup>4</sup> Siehe etwa Doellgast et al. (2018), Benvegnù (2018), Löw (2021); zur Arbeitsmarktforschung Anderson (2010), Altenried et al. (2017).

<sup>5</sup> Siehe aber u. a. Riedner (2018), Felbo-Kolding/Leschke/Spreckelsen (2019).

<sup>6</sup> Brücker et al. (2020), Expertenrat für Integration 2021. Vgl. zur Kritik Maaroufi (2020), Bluhm et al. (2021), hier: 5ff.

<sup>7</sup> Jüngst abgeschlossene Forschungen, die die klassische arbeitssoziologische Frage nach dem *labor process* stellen, gehen von der in der Migrationsforschung kritisch gewürdigten Frage nach „Integration“ aus. Vor dem Hintergrund dieser Setzung werden Beschäftigungsverhältnisse wie die in der Pandemie exponierten, so in der Fleischindustrie,

Dabei ist die Beobachtung, dass die Arbeitssoziologie Nachholbedarf bezüglich einer systematischen Befassung mit Migration hat, erstaunlich. Denn der Prozess der Fragmentierung von Arbeitsverhältnissen hat sie seit Jahrzehnten stark beschäftigt.<sup>8</sup> Viele neuere Arbeiten schreiben diesem Begriff sogar eine geradezu epochale Wertigkeit zu. Er wurde mit unterschiedlichen Tendenzen assoziiert, als deren „Nullpunkt“ oft die frühen 1980er Jahre benannt wird.<sup>9</sup> Der konkrete historische Ort dieses „Nullpunkts“ ist – wenn man an die Klassiker\*innen arbeitssoziologischer Forschung denkt, wenig erstaunlich – die Automobilindustrie, in der seit den letzten zwei Dekaden des 20. Jahrhunderts ein schubweiser Prozess der gleichzeitigen Dezentralisierung von Produktionseinheiten und Globalisierung von Wertschöpfungsketten beobachtet wurde. Stichworte sind *Lean Production* und die Reduzierung der Fertigungstiefe, *Profit Center* als Form der managerialen Kontrolle, auch Gruppenarbeit und ‚selbstorganisierte‘ Arbeitsformen sowie *Outsourcing* und *Subcontracting*. Seit den 1990er Jahren stand die Beobachtung, dass sich betriebliche Arbeitsbeziehungen vermarktlichten, dann Pate für die Debatte zu ‚Subjektivierung‘ und ‚Arbeitskraftunternehmer\*innen‘. Und am Ende des Jahrzehnts kam es mit der Debatte zur ‚Prekarisierung‘ zu einer Auseinandersetzung um die Frage nach ‚nichtnormaler Arbeit‘ sowie nach der Spaltung von Belegschaften durch unterschiedliche Beschäftigungsverhältnisse.

Doch alle diese Debatten kamen ohne spezifischere Berücksichtigung der Frage aus, wie sich die beobachteten Veränderungen auf Migrationsverhältnisse auswirken und vice versa. Gleichzeitig bietet insbesondere der Begriff der ‚Fragmentierung‘ freilich einen Ansatzpunkt für die Verbindung von Forschungen zu Arbeit/Arbeitsprozessen und zu Migrationsverhältnissen. Aufschlussreich erscheint uns vor allem die Feststellung, dass Fragmentierung durch Aufspaltung ehemals homogener Belegschaften in mehrere Gruppen mit unterschiedlichen Arbeitgebern, Arbeitsverträgen und Beschäftigungs- und Arbeitsbedingungen zur Prekarisierung von Arbeit beiträgt.<sup>10</sup> Wir schlagen vor, an diesem Punkt anzuknüpfen, der sich in der aktuellen Debatte der Arbeits- und Industriesoziologie zuletzt als eine Art Wendepunkt markiert hat: Sie entfernte sich nach und nach davon, den zentralen analytischen Schwerpunkt auf jenen Teil von Arbeitsprozessen zu legen, der seine als quasi natürlich angenommene Umgebung im Betrieb hat. Wolf beschreibt diese Rejustierung als erneuerten Blick auf die ‚Arbeitsteilung im Großen‘: Man ziehe ‚nicht [mehr] vorrangig auf die Zergliederung der Arbeit innerhalb von Unternehmen, sondern auf die Abspaltung, Neuverteilung und Neuzusammensetzung einer Vielzahl von Arbeitsprozessen in und zwischen Unternehmen und Branchen [ab].‘<sup>11</sup>

Wir teilen diese Perspektive, dass Arbeits- und Beschäftigungsverhältnisse im Kontext des Formwandels gesellschaftlicher Arbeitsteilung *insgesamt* untersucht werden müssen, also als veränderte Konfiguration von Macht- und Herrschaftsverhältnissen. Zugleich ist unsere These, dass sich dieser Formwandel ohne den Blick auf veränderte Migrationsverhältnisse nur

---

in Leih- oder Werkvertragsarbeit usw., eher als Ausnahmen in den Blick genommen, während im Mittelpunkt bestimmte Großbetriebe stehen: Siehe z. B. Schmidt 2020.

<sup>8</sup> Vgl. Marchington et al. (2005), Holst (2017).

<sup>9</sup> Wolf (2018): 81.

<sup>10</sup> Marchington et al. (2005); Flecker (2010); Batt/Appelbaum (2017).

<sup>11</sup> Wolf (2018): 77.

unzureichend beschreiben lässt, weil dadurch ein für die Rekonfiguration der Arbeitsteilung zentrales Element nicht berücksichtigt wird. Dementsprechend blieb in Forschungen zu Fragmentierung die naheliegende Frage, wie Fragmentierungsprozesse mit Ungleichheiten entlang von Migration/Ethnie wie auch Geschlecht verwoben sind, bislang weitgehend unterbelichtet.

### 3 Differentielle Inklusion und Rassifizierung

Richtet man den Blick auf Migrationsverhältnisse, so ist zunächst festzustellen, dass sich deren Regulation ausdifferenziert hat. Zum einen sind an das Gastarbeiterregime erinnernde Ordnungen vorhanden, durch die in so genannten ‚Mangelberufen‘ Arbeitskräfte im Ausland für bestimmte Arbeitsbereiche gezielt und systematisch rekrutiert werden, wobei das Aufenthaltsrecht vielfach an das Arbeitsverhältnis bei einem spezifischen Arbeitgeber gebunden ist.<sup>12</sup> Zum anderen hat die Erweiterung der EU seit den 2000er Jahren eine formale Freizügigkeit hervorgebracht, die in Deutschland wie Österreich allerdings unter anderem durch die Verweigerung sozialer Leistungen unterlaufen wird.<sup>13</sup> Mit dem Integrationsgesetz 2016 wurde in Deutschland das Aufenthaltsrecht stärker mit der Bereitschaft verknüpft, für Erwerbsarbeit jeder Art zur Verfügung zu stehen. In Österreich wurde mit der Einführung der Rot-Weiß-Rot-Karte im Jahr 2011 ein kriteriengeleitetes Zuwanderungssystem für Arbeitsmigration aus Drittstaaten eingeführt, das neben „besonders Hochqualifizierten“ nachfrageorientiert „Fachkräfte in Mangelberufen“ zur Verfügung stellen soll. Anders als in den Punktesystemen klassischer Einwanderungsländer wie Kanada wird jedoch kein Daueraufenthalt gewährt, sondern zunächst nur eine auf ein Jahr befristete Niederlassungs- und Beschäftigungsbewilligung.<sup>14</sup> In beiden Ländern verbinden sich schließlich restriktive Regeln im Bereich der Einreise aus Drittstaaten und des Asylrechts mehr oder weniger unmittelbar mit einer Ausweitung informeller Beschäftigungsverhältnisse und undokumentierten Arbeitens.

Ob Paketdienste oder 24-Stunden-Betreuung, ob Fleischindustrie oder Gebäudereinigung: Es gibt viele Bereiche, in denen heute fast ausschließlich Migrant\*innen arbeiten. Die Frage ist daher aus unserer Sicht nicht so sehr, *ob* Migration und Prekarität in einem (quantitativ) regelmäßig auftretenden Zusammenhang stehen – das halten wir für hinreichend nachgewiesen. Es geht uns vielmehr darum, *wie* sich dieser Zusammenhang im Rahmen gesellschaftlicher Arbeitsteilung konstituiert und wie er mit Strategien von Kapitalverwertung einerseits und staatlicher Regulierung andererseits zusammenhängt. Hier kommt es in den letzten Jahren in der akademischen Debatte um Arbeit und Migration zu einem Rückbezug auf Begriffe, die am Anfang der Durchsetzung neoliberaler Hegemonie entstanden sind. In der Debatte um den „dualen Arbeitsmarkt“ wurde davon ausgegangen, dass seine „Segmentierung“ als Ausdruck von alternativen Kapitalverwertungsstrategien zu fassen ist. Neben Rationalisierung oder sozialen Kompromissen mit Stammbeschaften sei demnach auch die Neurekrutierung betrieb-

<sup>12</sup> Vgl. bereits im Kontext mit dem Einwanderungsgesetz (2004/2005): Karakayali/Tsianos (2005).

<sup>13</sup> Beispielhaft ist hierfür in Österreich die von der ÖVP-FPÖ-Regierung veranlasste Indexierung/Kürzung der Familienbeihilfe für in Österreich arbeitende Menschen, die ihren Lebensmittelpunkt im Ausland haben, wovon insbesondere 24-Stunden-Betreuerinnen betroffen sind (Parlament aktiv 2018).

<sup>14</sup> Krings (2013): 269 ff.

licher Unterschichten auf der Grundlage von durch die jeweilige Staatsbürgerschaft definiertem ungleichen Zugang zu Rechten und Ressourcen eine zentrale Strategie von Unternehmensführungen und Management.<sup>15</sup> Indem sie die instabilen Arbeitsplätze am unteren Ende der sozialen Hierarchie übernehmen, die von lokalen Arbeitskräften gemieden werden, federn Eingewanderte ökonomische Fluktuationen ab und sichern damit implizit stabilere Arbeitsbedingungen im primären Segment des Arbeitsmarktes.

Heute haben die zunehmende Transformation von Wertschöpfungsketten und die damit verbundene Fragmentierung von Beschäftigungsverhältnissen distinkte Modelle der Ausbeutung von Arbeitskraft hervorgebracht, in denen abgewertete migrantische Beschäftigung ihren Ort findet. Dies gilt nicht zuletzt im Bereich ‚neu‘ in Wert gesetzter Dienstleistungen. Das gilt in gleichem Maße für die 24-Stunden-Betreuung, für die neuen ‚Hubs‘ der Ernährungsindustrie wie für die Paketdienste und den Online-Handel. So werden aktuell ganze Sektoren und Geschäftszweige aus dem Gesamtzusammenhang dessen herauslöst, was früher als „Normalarbeitsverhältnis“ galt – und dem angenähert, was international Standard informeller Arbeitsverhältnisse ist.<sup>16</sup>

Für die Analyse dieser Entwicklung sind – so unsere These – neuere Konzepte der kritischen Migrationsforschung erkenntnisreich, die analytisch Formen der Kapitalverwertung und transnationale Mobilität von Arbeit verbinden. Auffällig ist, dass die in den vergangenen Jahrzehnten nach und nach erweiterten arbeitssoziologischen Perspektiven, wie wir sie hier nur ausschnitthaft am Begriff der Fragmentierung diskutiert haben, auch in der Migrationsforschung thematisiert wurden. Trotz der offensichtlichen Überschneidungspunkte geht es in den beiden Forschungsbereichen jedoch nicht um dasselbe, wobei selbst identische Begriffe manchmal anders konnotiert sind. So betonen Mezzadra und Neilson jene „differenzielle Inklusion“ neuer Migrant\*innen, die eine Pluralisierung von Rechtsformen und die Unterscheidung in verschiedene Kategorien unterstellt, für die die Grenzen von Staaten und Staatenbündnissen ebenso wie die Grenzen von Arbeitsmärkten mehr oder weniger durch- oder undurchdringlich sind.<sup>17</sup> Zentral erscheint uns dabei der Gedanke, dass das Ziel gegenwärtiger Grenz- und Migrationsregime nicht darin liegt, Migrant\*innen einfach zu exkludieren, sondern transnationale Mobilitäten zu filtern, zu selektieren und zu hierarchisieren.<sup>18</sup> Mit dem Konzept wird zum einen erfasst, dass unter dem Druck der Flexibilisierung von Arbeitsmärkten Prozesse der Fragmentierung und Prekarisierung im globalen Ausmaß Teil des Migrationsmanagements und damit der Definition von Staatsbürgerschaft geworden sind (vgl. etwa Punktesysteme, *green cards*, Aufenthalt auf Bewährung usw.). Zum anderen fördern die Stratifizierung und Vervielfältigung von Systemen der Einreise, des Aufenthalts und der sozialen Rechte die Diversifizierung migrantischer Subjektpositionen und führen zu einer „multiplication of labor“.<sup>19</sup> Während Mezzadra und Neilson den Begriff der Multiplizierung von Arbeit jenem der (internationalen) Arbeitsteilung vorziehen, um die zunehmende Heterogenität von Arbeitsverhältnissen zu betonen – die sich nicht in eine einfache Hierarchie von Nord-Süd- oder Zen-

---

<sup>15</sup> Piore (1979): 36, 39.

<sup>16</sup> Vgl. hierzu Birke/Bluhm (2019): 24, 28.

<sup>17</sup> Mezzadra/Neilson (2013).

<sup>18</sup> Ebd.: 165.

<sup>19</sup> Ebd.: 91f.

trum-Peripherie bringen lassen – argumentieren wir dafür, den Begriff der Arbeitsteilung als gesellschaftstheoretischen Horizont beizubehalten, um strukturelle Ungleichheits- und Abhängigkeitsverhältnisse nicht aus dem Blick zu verlieren. Zugleich sensibilisiert diese Perspektive dafür, Spannungen und Friktionen zwischen den (eigensinnigen) Praktiken und Bewegungen von Migrierten und dem Migrationsregime nicht auf eine Seite hin aufzulösen, sondern als analytischen Ausgangspunkt zu nutzen.

Dabei müssen rassifizierende Zuschreibungen als konstitutives Moment von Fragmentierungspolitiken betrachtet werden. In der US-Debatte wurde bereits vor 30 Jahren der Begriff der *racialisation of labor* aus einer Perspektive auf die ‚lange Geschichte‘ postkolonialer Klassengesellschaften eingeführt, vorrangig im Sinne einer Nutzung und Naturalisierung zugeschriebener ethnischer Differenzen in Arbeitsprozessen zur Spaltung der Beschäftigten.<sup>20</sup> Rassifizierungen sind ein zentraler Teil von Kapitalverwertungsstrategien. Sie müssen aus einer intersektionalen Perspektive immer mit anderen Dimensionen der Transformation gesellschaftlicher Arbeitsteilung zusammengedacht werden. Dabei sind Muster der geschlechtlichen Klassifizierung von Arbeit (‚Feminisierung‘<sup>21</sup>) rassifizierenden bzw. ethnischen Konstruktionen strukturell verwandt, wenngleich sie nicht ineinander aufgehen. Es braucht daher neben dem Blick auf strukturelle Mechanismen gesellschaftlicher Arbeitsteilung auch eine Analyse jener konkreten sozialen Prozesse, durch die bestimmte Gruppen von Arbeiter\*innen auf unterschiedliche Beschäftigungsverhältnisse verteilt werden.<sup>22</sup> So zeigen Studien, dass die Eignung von Migrant\*innen für bestimmte Arbeiten von Unternehmerseite häufig mit ihrer besonders ‚flexiblen Haltung‘ begründet wird, die als ethnisierte und meist auch vergeschlechtlichte Konstruktion eines besonderen ‚migrantischen Arbeitsvermögens‘ fungiert.<sup>23</sup> Migrant\*innen werden häufig als paradigmatische neoliberale Subjekte stilisiert, die Werte wie Flexibilität, Wettbewerbsfähigkeit und Disziplin verkörpern und damit den Anforderungen liberalisierter Arbeitsmärkte besonders gut gerecht würden. Umgekehrt zeigen Studien, wie migrantische Arbeit mit stark abwertenden Zuschreibungen verknüpft wird („fehlende Qualifikation“, „mangelnde Arbeitsmotivation“). Die Debatte um Arbeit in der Pandemie hat die Problematik der Auf- und Abwertung migrantisierter Arbeitskraft in prekären Arbeitsbereichen besonders deutlich gemacht.

## 4 Nach der Pandemie

In der Pandemie kam es zu einer kurzzeitigen Sichtbarmachung ‚systemrelevanter‘ Migrant\*innen. Aber die öffentliche Aufmerksamkeit galt nur einem bestimmten Teil prekärer und migrantisierter Beschäftigung, auf den nicht zuletzt vor dem Hintergrund von Arbeitskräftemangel (etwa in der Spargelsaison 2020) sowie von Masseninfektionen (Fleischindustrie, im Sommer 2020) verwiesen wurde. Während der Arbeitskräftemangel auch die dauerhafte Funktionalität

---

<sup>20</sup> Roediger (2007 [1991]). Aktuell siehe Bonacich et al. (2008).

<sup>21</sup> Mit Peterson (2010) verstehen wir unter Feminisierung ein Klassifikations- und Hierarchisierungsprinzip, durch das bestimmte Arbeiten als reproduktiv/unqualifiziert/von geringerem wirtschaftlichen Wert abgewertet werden (ebd.: 274).

<sup>22</sup> Neuhauser (2019).

<sup>23</sup> Z. B. Waldinger/Lichter (2003).

einer Unterschichtung in abgewertete Arbeitsbereiche rechtfertigen könnte, war die Skandalisierung von Arbeitsbedingungen wegen Masseninfektionen zwar ein Gelegenheitsfenster für Kritik. Die Darstellung als Extremfälle der Ausbeutung vernachlässigte jedoch den systematischen Aspekt der Verwertung prekarisierter migrantischer Arbeit. Außerdem werden „nach“ der Pandemie die Gründe für die Regulierung und Verbesserung von Arbeitsbedingungen aus Sicht des Unternehmerlagers prompt wieder in Frage gestellt: Masseninfektionen gelten, wie bspw. in der Argumentation der neuen Verfassungsklage der Unternehmer gegen das Arbeitsschutzkontrollgesetz in der Bundesrepublik als „Sondersituation“, die das Verbot bspw. von Werkverträgen außerhalb jener Krise nicht rechtfertigen würden.

Dass davon nicht die Rede sein kann, sondern umgekehrt die Pandemie bereits vorhandene strukturelle Ungleichheit weiter vertieft, zeigen sozialwissenschaftliche Untersuchungen. In der Covid-19-Krise waren Migrant\*innen stärker durch relative Verarmung bedroht.<sup>24</sup> Während eine Ursache dieser Tendenz eindeutig die stärkere Betroffenheit von Erwerbslosigkeit war, verweisen andere Studien auf zahlreiche Beispiele entgrenzter Mehrarbeit und steigende Beanspruchung und Gesundheitsgefährdung in Arbeitsprozessen.<sup>25</sup>

Die Beobachtung ist mit Blick auf die Strukturen der gesellschaftlichen Arbeitsteilung wenig überraschend. Vielmehr ist das ‚Wechselbad‘ aus Arbeitslosigkeit und Überarbeitung nicht nur das Resultat der krisenhaften Entwicklung, sondern auch jener arbeitspolitischen Fragmentierung, von der wir hier sprechen. In ihr ergänzen sich Verwertung und Entwertung. Erwerbslosigkeit ist das Spiegelbild der Überausbeutung. Die besondere Betroffenheit von Migrierten wird aber erst sichtbar, wenn man ihre „differentielle Inklusion“ in entwertete Arbeits- und Tätigkeitsfelder auf der Grundlage der oben beschriebenen Rassifizierungsprozesse und ihrer „multiplen Prekarität“ (prekärer Aufenthalt, prekäre Wohnsituation, prekäre soziale Absicherung) mitdenkt.

In der Forschung bildet sich dies bislang nur unzureichend ab: Wurde zwar die Bedeutung von Migrierten im Bereich ‚systemrelevanter‘ Beschäftigung öffentlich vielfach hervorgehoben, konzentrieren sich Untersuchungen bislang eher auf die Auswirkungen des Home-Office. Obgleich eine Beschäftigung im Home-Office keineswegs bedeutet, dass es sich durchgängig um existenzsichernde und dauerhafte Erwerbsarbeit handelt, so ist prekäre Beschäftigung und Gesundheitsrisiko in Covid-19-Zeiten doch dort verstärkt vorhanden, wo eine Anwesenheit am Arbeitsplatz unentbehrlich ist. Dass die Beschäftigung in prekären Arbeitsfeldern auch für Nicht-Migrierte die Wahrscheinlichkeit an Covid-19 zu erkranken sowie Einkommensverluste zu verzeichnen erhöht, zeigen in Deutschland erhobene Daten. Diejenigen, die unter den Folgen der Covid-19-Krise am massivsten leiden, gehören den unteren sozialen Klassen an. Gesundheitliche und ökonomische Risiken überschneiden sich am unteren Ende der Beschäftigungsstruktur und verstärken bereits bestehende Klassenungleichheiten.<sup>26</sup> Die in diesem Zusammenhang auftretende Herausforderung ist, Prekarisierung und Fragmentierung zum einen als allgemeine Dynamiken am Arbeitsmarkt zu begreifen („Prekarität ist überall“) und zum anderen die Spezifika der ‚Migrantisierung‘ von Prekarität zu berücksichtigen.

---

<sup>24</sup> Auf der Grundlage von quantifizierenden Datensätzen siehe OECD (2020).

<sup>25</sup> Siehe z. B. Birke (2021).

<sup>26</sup> Holst et al. (2020).

Der im Zuge der zwischenzeitlichen Grenzschießungen und Reisebeschränkungen deutlich gewordene permanente Mangel an Arbeitskräften für besonders prekäre Arbeitsbereiche deutet darauf hin, dass es auch in Zukunft weniger zu einem Migrationsstopp als zu einer weiteren Ausdifferenzierung der Einreise-, Aufenthalts- und Beschäftigungsbedingungen von Migrierten kommen wird – mit dem Effekt einer permanenten Unterschichtung migrantisierter Arbeit. Es ist insbesondere zu erwarten, dass eine nach Krisen in der Regel einsetzende Austeritätspolitik weitere Verschärfungen in Bezug auf prekäre Arbeitsverhältnisse im Allgemeinen und migrantisierte Beschäftigung im Besonderen mit sich bringen wird. Da die Fragmentierung von Arbeits- und Beschäftigungsverhältnissen eine zentrale Kostensenkungsstrategie darstellt, ist außerdem davon auszugehen, dass sich diese Dynamiken auf den Arbeitsmärkten trotz politischer Lippenbekenntnisse zur Bekämpfung von Leiharbeits- oder Werkvertragsverhältnissen weiter zuspitzen.

Der Modus der Verwertung von Arbeitskraft hängt dabei sowohl an der Verstetigung der Nachfrage nach abgewerteter Arbeit als auch an jener „multiplen Prekarität“, die sowohl Arbeits- und Beschäftigungs- als auch Wohnverhältnisse betrifft und die nicht zuletzt durch den mangelnden Zugang zu allgemeinen sozialen Ansprüchen (wie in Deutschland bspw. Leistungen aus dem SGB II) und Aufenthaltsrechten geprägt ist. Die Verstetigung der Nachfrage nach Arbeitskräften in abgewerteten Arbeitsbereichen wird einerseits durch einen erhöhten Bedarf an bestimmten Waren und Dienstleistungen in der Krise (z. B. Online-Versandhandel) und andererseits durch die permanente „fundamentalökonomische“ Notwendigkeit der Bereitstellung bestimmter Dienstleistungen hervorgerufen (z. B. Altenpflege, 24-Stunden-Pflege).

Gefragt sind heute empirische Perspektiven, die den Zusammenhang zwischen Verwertungsprozessen, Reproduktion von Arbeitskraft und dem, was wir als ‚Migrantisierung‘ prekärer Arbeit bezeichnen, analysieren. Wie wir in diesem Beitrag argumentiert haben, wird sich die Arbeitssoziologie unter dem Eindruck dieser Perspektiven auch in systematisch-begrifflicher Hinsicht neuen Fragestellungen zuwenden (müssen): So wird einerseits die Fragmentierung und transnationale Rekrutierung von Belegschaften, andererseits der Blick auf gesellschaftliche Arbeitsteilung dies- und jenseits verbetrieblicher Arbeitsverhältnisse eine große Herausforderung, denn sie stellt auch eingespielte Perspektiven bspw. von Betriebsfallstudien (bis hin zu bestimmten methodologischen und methodischen Prämissen<sup>27</sup>) auf den Prüfstand. Die Auseinandersetzung mit Arbeit, Migration und Rassismus ist insofern auch, aber nicht lediglich eine Erweiterung der Perspektiven eines Fachs oder die Interferenz zwischen zwei fachlichen Perspektiven. Es ist ein bedeutender, Gesellschaft strukturierender Konflikt. In der Frage nach Migration und Rassismus geht es „um’s Ganze“, nämlich die Frage, wie Arbeit und Wohlstand innerhalb von Gesellschaften und über Nationalgrenzen hinweg verteilt und bewertet werden: Während ein sich selbst legitimierender und verstärkender Rassismus mit einer verschärften Definition und Ausgrenzungen von „Anderen“ in abgewerteten Arbeitsbereichen befürchtet werden muss, werden in ihr auch Möglichkeiten von Teilhabe und Mitbestimmung neu verhandelt.

---

<sup>27</sup> Der Frage nach den methodologischen und methodischen Perspektiven (z. B. nach dem Wandel der Bedeutung von Betriebsfallstudien) muss an anderer Stelle nachgegangen werden.

## Literatur

- Altenried, Moritz; Bojadžijev, Manuela; Höfler, Leif; Mezzadra, Sandro; Wallis, Mira (Hg.) (2017): *Logistische Grenzlandschaften: das Regime mobiler Arbeit nach dem Sommer der Migration*. Münster: Unrast.
- Anderson, Bridget (2010): Migration, Immigration Controls and the Fashioning of Precarious Workers. *Work, Employment and Society* 24 (2): 300–317.
- Batt, Rosemary; Appelbaum, Eileen (2017): The networked organisation: implications for jobs and inequality. In: Grimshaw, Damian et al. (Hg.): *Making work more equal*. Manchester: Manchester University Press, 70–89.
- Benvegnù, Carlotta; Haidinger, Bettina; Sacchetto, Devi (2018): Restructuring Labour Relations and Employment in the European Logistics Sector: Unions' responses to a Segmented Workforce. In: Doellgast, Virginia; Lillie, Nathan; Pulignano, Valeria (Hg.): *Reconstructing Solidarity. Labour unions, Precarious work, and the Politics of Institutional Change in Europe*. Oxford: Oxford University Press, 83–103.
- Birke, Peter; Bluhm, Felix (2019): Arbeitskräfte willkommen. *Neue Migration zwischen Grenzregime und Erwerbsarbeit*. *Sozial.Geschichte Online* 2019, Nr. 25: 11–44.
- Birke, Peter (2021): Die Fleischindustrie in der Corona-Krise. Eine Studie zu Arbeit, Migration und multipler Prekarität. *Sozial.Geschichte Online* 2021, Nr. 29. URL: <https://sozialgeschichteonline.files.wordpress.com/2020/12/birke-fleischindustrie-vorveroeffentlichung-heft-28-pdf.pdf> (Zugriff: 27. Januar 2021).
- Blauer Montag (2020): Vom Notstand der Arbeitsgesellschaft. *Sozial.Geschichte Online* 2020, Nr. 27: 97–120. URL: [https://duepublico2.uni-due.de/receive/duepublico\\_mods\\_00072001](https://duepublico2.uni-due.de/receive/duepublico_mods_00072001) (Zugriff: 27. Januar 2021)
- Bluhm, Felix; Birke, Peter; Stieber, Thomas (2021): Hinter den Kulissen des Erfolgs. Eine qualitative Studie zu Ausbildung und Erwerbsarbeit von Geflüchteten. SOFI Working Paper 2021-21, Göttingen: SOFI. URL: [http://134.76.19.75/fileadmin/Working\\_paper/SOFI\\_WP\\_Bluhm\\_Birke\\_Stieber\\_Hinter\\_den\\_Kulissen\\_des\\_Erfolgs.pdf](http://134.76.19.75/fileadmin/Working_paper/SOFI_WP_Bluhm_Birke_Stieber_Hinter_den_Kulissen_des_Erfolgs.pdf) (Zugriff: 3. September 2021).
- Bonacich, Edna; Alimahomed, Sabrina; Wilson, Jake B. (2008): The Racialization of Global Labor. *American Behavioral Scientist* 52 (3): 342–355.
- Brücker, Herbert et al. (2020): Fünf Jahre „Wir schaffen das“: Eine Bilanz aus der Perspektive des Arbeitsmarktes (IAB-Forschungsbericht 11 | 2020). Nürnberg.
- Cook, Maria Lorena; Dutta, Madhumita; Gallas, Alexander; Nowak, Jörg; Scully, Ben (2020): Times of Upheaval and Uncertainty: The Year in Review. *Global Labor Journal* 11 (3): 202–205.
- Doellgast, Virginia; Lillie, Nathan; Pulignano, Valeria (2018): *Reconstructing solidarity: Labour unions, precarious work, and the politics of institutional change in Europe*. Oxford: Oxford University Press.
- Expertenrat für Integration (2021): *Integrationsbericht 2020 – 10 Jahre Integrationsbericht*. URL: <https://www.bundeskanzleramt.gv.at/agenda/integration/integrationsbericht.html> (Zugriff: 5. August 2021)
- Felbo-Kolding, Jonas; Leschke, Janine; Spreckelsen, Thees (2019): A division of labour? Labour market segmentation by region of origin: the case of intra-EU migrants in the UK, Germany and Denmark. *Journal of ethnic and migration studies* 45 (15): 2820–2843.

- Flecker, Jörg (2010): Fragmenting labour: Organisational restructuring, employment relations and the dynamics of national regulatory frameworks. *Work Organisation, Labour and Globalisation* 4 (1): 8–23.
- Holst, Hajo; Fessler, Agnes; Niehoff, Steffen (2020): Covid-19, Social Class and Work Experience in Germany: Inequalities in Work-Related Health and Economic Risks. *European societies* 23 (1): 495–512.
- Holst, Hajo (Hg.) (2017): *Fragmentierte Belegschaften. Leiharbeit, Informalität und Soloselbständigkeit in globaler Perspektive*. Frankfurt a. M./New York: Campus.
- Karakayali, Serhat; Tsianos, Vasilis (2005): Mapping the Order of New Migration. *Undokumentierte Arbeit und die Autonomie der Migration*. *PERIPHERIE* 97/98 (25): 35–64.
- Krings, Torben (2013): Von der „Ausländerbeschäftigung“ zur Rot-Weiß-Rot-Karte: Sozialpartnerschaft und Migrationspolitik in Österreich. *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft* 42 (3): 263–278.
- Löw, Neva (2021): Arbeitskämpfe im Migrationsregime nach 2015. Ein Streik bei Amazon. In: Buckel, Sonja; Graf, Laura; Kopp, Judith; Löw, Neva; Pichl, Maximilian (Hg.): *Kämpfe um Migrationspolitik seit 2015*. Bielefeld: transcript, 157–187.
- Maaroufi, Mouna (2020): Zwischen Verwertung und Abwertung von Arbeitsvermögen: Aneignung und Aushandlung von Wissen in Integrationsinfrastrukturen. *Widersprüche* 40 (156): 11–24.
- Marchington, Mick; Grimshaw, Damian; Rubery, Jill; Willmott, Hugh (Hg.) (2005): *Fragmenting Work. Blurring Organizational Boundaries and Disordering Hierarchies*. Oxford/New York: Oxford University Press.
- Mezzadra, Sandro; Neilson, Brett (2013): *Border as Method, or, the Multiplication of Labor*. Durham: Duke University Press.
- Neuhauser, Johanna (2019): Die Funktion migrantischer Arbeit – Zur Aktualität klassischer Segmentierungstheorien. *Kurswechsel* 3 (Arbeit und Migration: Strukturen, Konflikte, Interessen): 13–22.
- OECD (2020): What is the impact of the COVID-19 pandemic on immigrants and their children? *OECD Policy Responses to Coronavirus (COVID-19)*. URL: <http://www.oecd.org/coronavirus/policy-responses/what-is-the-impact-of-the-covid-19-pandemic-on-immigrants-and-their-children-e7cbb7de/> (Zugriff: 3. Februar 2021).
- Parlament aktiv (2018): *Parlamentskorrespondenz Nr. 1160 vom 24.10.2018*. Nationalrat stimmt Indexierung der Familienbeihilfe zu. URL: [https://www.parlament.gv.at/PAKT/PR/JAHR\\_2018/PK1160/](https://www.parlament.gv.at/PAKT/PR/JAHR_2018/PK1160/) (Zugriff: 7 August 2021).
- Peterson, Spike (2010): Global householding amid global crises. *Politics & Gender* 6 (2): 271–281.
- Piore, Michael (1979): *Birds of passage: migrant labor and industrial societies*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Pries, Lutger (2010): Internationalisierung von Arbeitsmobilität durch Arbeitsmigration. In: Böhle, Fritz; Voß, Günter G.; Wachtler, Günther (Hg.): *Handbuch Arbeitssoziologie*. Wiesbaden: Springer, 729–750.
- Riedner, Lisa (2018): *Arbeit! Wohnen! Urbane Auseinandersetzungen um EU-Migration*. Münster: edition assemblage.
- Roediger, David R. (2007): *The wages of whiteness: race and the making of the American working class*. Rev. ed. Haymarket series. London/New York: Verso.

- Schmidt, Werner (2020): *Geflüchtete im Betrieb: Integration und Arbeitsbeziehungen zwischen Resentiment und Kollegialität*. Bielefeld: transcript Verlag.
- Waldinger, Roger; Lichter, Michael I. (2003): *How the Other Half Works*. Berkeley: University of California Press.
- Wolf, Harald (2018): Auf der Suche nach der fragmentierten Arbeit. Über produktive Irritationen im Sekundäranalyselabor. *AIS. Arbeits- und Industriesoziologische Studien* 11 (1): 76–90.